

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1795

22.4.1795 (Nr. 48)

Carlbrüher

Mittwochs

I 7



Zeitung

den 22. April

9 5.

Mit Hochfürstlich - Markgräflich - Badischem gnädigstem Privilegio!

Haag, vom 28 Merz. Unsr Lage, schreibt ein Kaufmann aus dem Klevischen, ist jetzt äußerst kritisch und traurig. Wann nicht bald eine Veränderung vor sich geht, so ist eine Hungersnoth in wenigen Tagen unvermeidlich, dann 2 ganze Divisionen, von Kanten bis nach Köln zu, sind von aller Fourage für die Pferde, welche nur noch mit Stroh erhalten werden und von allen Lebensmitteln für die Mannschaft entblößt. Das Städtchen Kanten soll kaum noch auf 4 Tage Getraid haben und an andern Orten sieht es um die Vorräthe nicht viel besser. Gleichwohl müssen sie für die Truppen sowohl, als für die ärmere Klasse - Einwohner Brod schaffen, widrigenfalls den Soldaten erlaubt werden muß, selbst nach Bilkühe in die Häuser zu gehen und Lebensmittel für sich aufzusuchen. Man schmeichelt uns zwar mit der Hoffnung, daß von Holland aus ganze Schiffe mit Getraid unter Wegs gehen, allein diese Verbindungen sind bereits so oft unersüllt geblieben, daß der Glaube daran merklich wankt.

Grätz, vom 28 Merz. Mit Vergnügen liest man folgenden Bericht aus Banjaluka in Bosnien vom 18. Merz: „Es ist hier ein erneuerter Befehl des Divans aus Constantinopel angekommen, welcher bey Todesstrafe verbietet, weder mit Worten, noch mit Handlungen etwas zu unternehmen, wodurch unter den angrenzenden Unterthanen des deutschen Kaisers ein Mißvergnügen entstehen könnte.“ Ein neuer Beweis von den friedlichen Gesinnungen der hohen Worte gegen das Haus Oesterreich. — In gedachtem Banjaluka wandelte einem Mohren die Lust an, zur Vorbereitung ein Christ und dann ein Franziskaner zu werden. Diefem Entschluß zu Folge, begab er sich nach dem unweit Dajze gelegnen Franziskaner Kloster und bat den Vater

Quardian, ihn sobald als möglich in seinen heiligen Orden aufzunehmen, wobey er betheuerte, daß er durch seinen exemplarischen Lebenswandel dem Orden und dessen Stifter Ehre machen wolle. Dieser Vorgang wurde dem dasigen Bassa mit allen Umständen verrathen. Kaum hatte derselbe den Mohren in Verhaft nehmen lassen, so ließ er den Quardian zu sich rufen, welchen er mit seiner Anrede anfänglich ziemlich erschreckte, indem er sagte: „Nachdem ihr als fromme M - ner, die ihr doch seyn wollt, im Begriff waret, einen Teufel in eure Gesellschaft aufzunehmen; so sollt ihr alle so lang im Rauchtrug hangen, bis ihr alle so schwarz werdet, als er ist; allein für dießmal erlegt 500 fl. Strafe für eure Unbesonnenheit.“ Hiermit wurde der Mönchsvoorkcher abgefertigt.

Schreiben aus Amsterdam, vom 6. April. Hier und im Haag, auch an verschiednen andern Orten, sind vor einigen Tagen mehrere unruhige Bewegungen gewesen; aber durch die Anwendung strenger und weiser Maasregeln ist Ruhe und Ordnung noch erhalten worden. Jene unruhige Bewegungen wurden durch das Gerücht veranlaßt, die Preußen befänden sich bereits auf unserm Territorio und sie würden mit Genehmigung der Franzosen die Sachen in Holland wieder auf den alten Fuß setzen. Dieses Gerücht hätte uns beynähe in großes Unglück gebracht; aber ist bis auf weiters, alles wieder in Ordnung. Wir müssen alles ungemünzte Gold und Silber, was wir besitzen, in die Staatskasse liefern. Diese Lieferung ist nur das Vorspiel der großen Contribution, welche uns nächstens wird aufgelegt werden, um die so großen und nöthigen Kosten zu bestreiten. Da nun der Handel gänzlich still liegt und also nichts dabey zu gewinnen

ist, so wird unster Lage desto unangenehmer und trauriger. Uebrigens giebt es auch hier Intriganten, welche nichts versäumen, um Mißtrauen und Eifersucht zu erregen und dem guten Batavischen Volk einen blauen Dunst vorzumachen und ihm seinen wahren Vortheil aus den Augen zu rücken. Aus dem Haag wird gemeldet, man sey daselbst schon mit der Repartition der Contribution für das Land beschäftigt. Sie wird, wie es heißt, im Verhältniß der Größe des Vermögens eingerichtet werden. Sie fängt bey denjenigen an, welche 500 fl. Capital besitzen. Diese müssen 1 Procent vom Capital geben. Die Procente steigen so, wie jemand mehr Capital besitzt und zwar so, daß diejenigen, welche eine Million Capital und darüber besitzen, 13 $\frac{3}{4}$ Procent bezahlen müssen.

Leyden, vom 7 April. Der größte Theil der französischen Truppen hat das Clevische verlassen und sich theils nach Luxemburg, theils nach Mainz gezogen.

Tffelburg, vom 9 April. Zu Aalten, einem zwey Stunden von hier gelegnen holländischen Dorf, wurden einige Einwohner durch den Anblick zweyer preussischer Husaren auf einmal so sehr in Enthusiasmus gesetzt, daß sie den französischen Freiheitsbaum abbrennten. Als jedoch Tags darauf die Preußen wieder weg waren, kamen die Franzosen zurück und forderten die Auslieferung der Thäter, welche sich aber zu rechter Zeit entfernt hatten. Es wurde nun ein neuer Freiheitsbaum errichtet und das Dorf noch einmal mit schwerer Brandschakung geschlagen. Bey ihrem Abmarsch aus Gendringen, Dinxperlo und andern in dieser Gegend liegenden, kleinen Dorfschaften, hinterließen die Franzosen die Weisung, daß keine Requisitionen ohne ausdrücklichen Befehl eines kommandirenden Generals statt finden sollten; daß man sich daher der herumstreifenden Marodeurs bemächtigen und sie nach Doesburg abliefern möchte. Dennoch kommen beständig einzelne Husaren, welche bald diß, bald jenes verlangten. Fünf und zwanzig derselben haben unter andern heute zu Gendringen großen Unfug angerichtet, einen Landmann ums Leben gebracht, ihm sein Korn genommen und weggeschafft. Die Bauern in dortiger Gegend waren ist zusammgetreten und hatten von den Franzosen die Vorzeigung der Ordre ihres Anführers gefordert, worauf sich aber diese sogleich aus dem Staub gemacht haben. Auch zu Schwanenburg eine halbe Stunde sind diese fremden Gäste gewesen, haben daselbst die Geraideläster erbrochen und den Vorrath in Säcke gefüllt und auf ihre Werde geladen, so daß jeder Husar beynah ein Malter Korn mit sich fort nahm. Die übrigen Bauerschaften auf der holländischen Gränze haben also ihre Vorräthe von Korn und Haber heute nach Anholt in Sicherheit gebracht. Die n Milligen, Rees und hier liegenden 50 Mann preuss-

fischer Husaren patrouilliren bis Anholt und haben Befehl das holländische Gebiet zu vermeiden.

Mühlheim, vom 12. April. Die ganze Woche über halten die französischen Truppenmärsche von unten herauf auf der andern Seite an; auch hören sie mit ihren Arbeiten jenseits noch nicht auf und gestern sah man in eine ihrer Batterien wieder einige Kanonen aufführen; zwischen Bergheim und Jütich steht viel französisches Geschütz, welches aus Mangel der Pferde nicht weggebracht werden könne. Nunmehr sieht man um die Stadt Köln herum mehrere Personen spazieren gehen, aber auf dem Feld arbeiten steht man sehr wenige und seit einigen Tagen noch seltener als etwa vor 14 Tagen. Sonst widersprechen sich die Nachrichten, die man von der jenseitigen Lage hat, einander sehr. Die mehrsten, welche man bisher hatte, schilderten selbige nicht zum Besten. Nun wollen aber einige neuere Nachrichten angeben, als wenn diese Lande nicht mehr als unter andern Truppen litten und daß auch die Contributionen nicht so übermäßig angelegt wären und nicht zu streng beygetrieben würden, wie dann z. E. die Stadt Aachen noch gar nichts bezahlt hätte, sondern ebenfalls wie die Stadt Köln noch mit einer Gegenrechnung vom siebenjährigen Krieg hervorkam; und dieses ihr Besuch wirklich auch so vielen Eingang gefunden hätte, daß selbiges an ein Comité verwiesen worden wäre. — Gleichergestalten wäre es mit den ausgeschriebenen Requisitionen nicht so scharf hergegangen und viele nicht ganz, andere gar nicht eingezogen worden und hätte unter andern zu Köln bis ist noch gar kein Wein hergegeben werden dürfen. Was auch an Contribution angelegt worden, werde bloß auf die Geistlichkeit und Ausgewanderte ic. angelegt und jeder andere, auch reiche Particulier dürfen daran nichts zahlen. — Von unsern Gegenden wird vieles Geschütz und Ammunition und zwar in forcirten Märschen, hinauf geführt, sonst aber erhalten sich hier die Friedensgerüchte allgemein und diese sind dem Vernehmen nach auch jenseits nicht nur in den nahegelegnen Gegenden, sondern auch in Frankreich durchgängig der Gegenstand des Wunsches und der Hoffnung.

Mühlheim, vom 13 April. Ein Schreiben aus Grave vom 4. d. enthält folgendes: „Der Hunger läßt sich auch hier empfinden und der Mangel der nöthigsten Bedürfnissen hat unter dem Volk eine Krankheit verursacht, die große Verwüstungen sowohl hier als in andern Gegenden anrichtet. In der einzigen Stadt Berviers, die ungefähr 13000 Seelen enthält, zählt man seit dem Einmarsch der Franzosen mehr als 3000 Tödt. Das Sterben unter den französischen Truppen ist noch weit stärker; alle Hospitäler sind voll von Kranken; mehr als 3000 Soldaten hat man bereits

aus dem Hospitäl zu Aachen begraben und die Zahl in jenem zu Düren ist gar nicht zu berechnen, wo diese Seuche auch noch eine Menge Einwohner weggerafft hat. Die französische Bataillons sind daher sehr zusammengeschmolzen und die Kavallerie besonders befindet sich in dem elendesten Zustand. Ein Theil der Armee ist nach Paris gefordert worden und verschiedene Korps sind bereits dahin hier durchgezogen. Die Anzahl der Officiers, welche die Armee verlassen, um nach Paris zu eilen, ist erstaunlich. — Aus Mangel der Nahrung werden die britische Gefangnen ohne Auswechslung herübergeschickt. Den 18. sind zu Düsseldorf deren viele angekommen, welche aussagen, das Elend habe in Frankreich sowohl als in Brabant den höchsten Grad erreicht.

Wien, vom 13 April. Aus dem croatischen Gränzordon sind neuerdings 3600 Mann Infanterie nebst 600 Husaren gestellt worden, welche an die türkische Gränze zu stehen kommen sollen.

Mainz, vom 14 April. Von der vor sich gehenden Dislokation der Truppen weiß man noch nichts sicheres. Nur das ist gewiß, daß mehr als 30,000 Oesterreicher das rechte Rheinufer um Mainz besetzt haben, welche unter den Befehlen des Artillerie-Generals Grafen von Wartensleben und des Feldmarschall-Lieutenant von Staaber stehen.

Mainz, vom 15 April. In verwichener Nacht wurde stark geplänkelt und die Rothmäntel haben den Franzosen eine große Schanze, welche letztere zwischen Weisenau und Laubenheim auf dem Berge angelegt hatten, mittelst welcher die Ausfahrt aus dem Rhein erschwert wurde, weggenommen und demolirt. In der Kassler Schanze wird noch täglich sehr stark gearbeitet; 4000 Mann ziehen täglich dahin, um die theils verfallene Werke herzustellen. Dieser Tage haben die Franzosen nun auch die obere Mühle am Hartenberg abgerissen und durch das Mauerwerk Schießscharten gebrochen.

Mainz, vom 16 April. Heute machten die Franzosen wegen des mit Frankreich und Preußen geschlossenen Friedens ein außerordentliches Freudenfeuer. — Nach Aussage der Deserteurs erwartet man bey der Armee einen baldigen allgemeinen Frieden.

Frankfurt, vom 16 April. Die Preussischen Staaten in Westphalen, worinn sich die Franzosen aufhielten, sind von ihnen mit weit mehrerer Schonung als andre feindliche Länder behandelt worden. Die Preussischen Adler wurden überall entweder gelassen, oder wenn sie gleich andern Wappen abgerissen waren, bald wieder von den Franzosen selbst angeheftet. Die vorherigen Beamten wurden größtentheils gelassen. Die Anforderungen auf Lieferung an Fleisch,

Brod, Haber, Heu ic. sind durch gegenseitige gütliche Verabredungen ausgemittelt worden und die Einwohner, welche solche Dinge lieferten, haben Assignaten oder Anweisungen auf französische Staatskassen, auf bestimmte Zeiten und Orte zahlbar, dafür erhalten. — Die neue Stellung der Preussen fängt in Ostfriesland an und dehnt sich herauf, längst des Rheins, bis Duisburg. Nicht ferne davon, bey Kaiserswerth, fängt der Oesterreichische und Reichs-Kordon an, welcher bis Basel hinauf geht. — Alle Hannoveraner stehen jetzt bey der Weser, hinter den Preussen.

Italien.

Mailand, vom 3. April. Aus Piemont haben wir folgende Nachrichten Den 30ten verflohenen Monats gieng von Turin ein Bataillon Oesterreicher nach Cerasco ab. Die Franzosen verstärken sich sehr bey Ormea und kampiren schon 1500 Mann von ihnen bey Prarela. Bey Cairo halten sich die Franzosen bloß vertheidigungsweis.

Sardinien.

Turin, vom 29. Merz. Bereits hat der kleine Krieg wieder angefangen und nebst verschiednen andern Vorfällen, fiel den 23. Merz eine von Limone gegen den Tendaberg ausgesandte Patrouille von 40 Mann des Freykorps der berittnen Jäger in die dortigen Baracken, worinn sich 80 Mann befanden, ein und machte 20 Franzosen nebst 1 Officier zu Gefangnen. Die den 24. Merz zur Verstärkung der brittischen Flotte im Haven von Livorno angekommenen Schiffe sind: der Blenheim, von 90, der Castel vom Bombay, von 74; die Fregatten Tartare von 28 und Ariadne von 24 Kanonen. Sie hatten unter ihrer Bedeckung 12 brittische aus Großbritannien mit verschiednen Waaren kommende Handelschiffe. Den 25. trafen die brittischen Fregatten von 28, Leager von 32 und Cyclope von 28 Kanonen ein. Alle diese Schiffe, wie auch die Neapolitanischen Fregatten Minerva und Pallas, sind auf Befehl des brittischen Admirals Hotham den 26. Merz absegelt, um dessen seit dem 25. auf Capo Corso befindlichen Flotte zu verstärken, weil, wie verlautet, die französische, da sie kaum im Haven von Toulon angekommen war, den Befehl erhalten hat, wieder auszulaufen und die brittische Flotte anzugreifen. Aus St. Fiorenzo ist auch die Nachricht eingegangen, daß zwey französische Linienchiffe, welche mit vielen Landungstruppen ausgesandt worden waren, sich der Sardinischen Zwischeninseln gegen Bonifacio zu bemessern, von Stürmen überfallen und auf eine Sandbank gerathen sind, dessen ungeachtet aber die französische Mannschaft über Bord gegangen ist und auf besagten Inseln sehr vortheilhafte Posten genommen hat, wo sie nun sich verschanzen.

Neapel.

Neapel, vom 1. Merz. Der Königl. Hof befindet sich noch zu Caserta, wo in Besessn des Prinzpalministers General Atton öfterer Staatsrath gehalten wird. Aus Castellamare sind viele Kanonier, und Bombardierbaren angekommen, so daß auf den ersten Befehl 90 absegeln können. Hier herrscht mittelst der neuen Staatswunta, welche ihre neuen Arbeiten mit Bedacht und Stillschweigen betreibt, vollkommene Ruhe, die Verdächtigen werden arretirt und Nachts in eine unserer Festungen gebracht; eben so treffen auch aus verschiednen Theilen des Reichs derley Gefangne ein, und weil in allem genaue Ordnung herrscht, braucht man alle Schutzsamkeit, Passports zu ertheilen, sobald jemand aus dem Reich gehen will.

Schweiz.

Basel, vom 19 April. Nach mehreren heute aus Paris hier eingetroffenen Briefen bestättigt es sich vollkommen, daß die Republik Frankreich nicht allein mit dem König von Spanien, sondern auch mit dem König von Sardinien Friede geschlossen hat, die Friedensartikel von beyden Mächten sind jedoch noch nicht bekannt, auch sagen öffentliche Blätter noch nichts von dieser Nachricht, ohngeachtet sie uns die Aussichten und Hoffnung zu einem baldigen allgemeinen Frieden geben.

Türkey

Constantinopel, vom 10. Merz. Unse Stadt und Gegend befindet sich wegen Mangel an Lebensmitteln in dem traurigsten Zustand. Das Fleisch ist sehr rar und schlecht und das Brod die Hauptnahrung des Armen, ist auf einem so hohen Werth, daß sich wenige ein gutes kaufen können und das geringere ist so schlecht, daß viele Personen davon schwer krank werden und viele sogar sterben. In Adrianopel herrscht solcher Mangel an Lebensmitteln, daß die Leute vor Hunger dahin sterben. In diesem Land gesellt sich zu Adrianopel noch das Vlündern der in Bergnützen Horden. In dieser Hinsicht hat der Großherr ein starkes Korps dahin bestimmt, diese Horden zu zerstreuen; allein kein einziger Passa will das Kommando desselben übernehmen. In Rücksicht des Mangels hat der Großherr befohlen, eiligt 10 Schiffe nach Soria und Alex. und am Getreid abzuschicken und von 10 Freygatten begleitet zu lassen. In diesen Umständen denkt kein Mensch mehr an einen Krieg, man redet nicht mehr von Klüngen, sondern die Regierung hat genug zu thun, die Ruhe unter dem Volk zu erhalten. Durch Nachrichten aus dem Archipel vernimmt man, es sey schon über 2 Monate dieses Meer überaus stürmisch, so daß viele Schiffbrüche geschahen und dieses

Unglück auch Schiffe traf, welche der hiesigen Hauptstadt Lebensmittel zuführen sollten.

Vermischte Nachrichten.

Ein von Luxemburg den 4. dieses Monats zu Wien angekommener Eilbothe soll die angenehme Nachricht mitgebracht haben, daß sich diese äußerst wichtige Festung noch einige Monate halten könne. Das Militair sowohl als die Bürgerschaft sind des besten Muths. Letztere besonders hat sich noch einem Bericht des Kommandanten, Herrn Feldmarschall, Baron Bender, durch eine beispiellose Treue und Ergebenheit gegen das Erzhaus Oesterreich während dieser Belagerung ausgezeichnet. — Was die verschiednen Ausfälle der Garnison betrifft, so sind sie alle zum Vortheil der Belagerten ausgefallen. Noch ist zu erinnern, daß gedachter Eilbothe bereits zum zweytenmal durch die französische Belagerungsarmee durchgekommen und glücklich dort angekommen ist.

Verliehen ist gegenwärtig der Schauplay von vielen Unruhen und Blutvergießen. Ali Chan ist von seinen Anhängern verrathen und lebendig seinem Feind Ruhamed Chan in die Hände geliefert worden, der ihm die Augen ausstechen und ihn in die Festung Tazeran setzen ließ. Auch alle Schätze des Kerim Chan sind dem Sieger in die Hände gefallen und namentlich die 2 Perlen, ein Diamant, Derianour genannt, der größte der existirt und 50 andre Diamanten, wovon der geringste 100 Karat wiegt.

Der größte Theil der französischen Truppen, die am Niederrhein stunden, zieht sich jetzt gegen Köln herauf, wo General Jourdan sein Hauptquartier hat. Die Stadt Köln darf an der ihr angelegten Contribution die Summen, welche Frankreich seit dem siebenjährigen Krieg ihr schuldig ist, abgeben. Die Franzosen führen den katholischen Gottesdienst in Köln nicht und die Soldaten haben strengen Befehl, sich anständig zu betragen, wenn das Venerabile auf den Straßen getragen wird.

Man will zuverlässig wissen, daß die Franzosen bey ihrer letzten Unternehmung zur See willens waren, 6000 Mann Truppen zu Orbinets und Porto Ercole, 2 kleinen unter neapolitanischer Beherrschung geborgenen Forts, ans Land zu setzen. Dies würde ihnen bey ihrer schwachen Belagerung sehr leicht gewesen und sie dadurch auf einmal in das Herz von Italien gekommen seyn; wo sie dann dem Papst zu Rom gewiß einen Besuch gemacht haben würden. Wahrscheinlich stunden sowohl die hiesigen Anführer, als auch jene zu Rom, mit ihnen in Verbindung.

Die neuesten Berichte aus B. stohalen melden, daß zu Donabrück ein Congress gehalten werden soll, um einen allgemeinen Frieden zu bewirken.